Her
Sig. Her
2586

2586

Sig. Her 2586

Welche ist die beste Nation?

2586

Ein Lustspiel mit Gesang

in zwey

Aufzügen.

Aufgeführt im k. k. National-Hoftheater.

Wien,

zu finden beym Logenmeister. 1782.

Personen.

Eine unbekannte Dame.

Ein Spanischer Ein Französischer Ein Englischer Ein Deutscher Ein Russischer Ein Italienischer	Cavalier

Lisette, die Jungfer der Dame.

Ein Gastwirth.

Ein Bedienter.

Ein ungarischer General.

Ein Jude.

Das Stück spielt in einem Gasthofe zu Wien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorerinnerung.

Ein komisches Singspiel, worin einem geschickten Tonkünstler auf eine natürlich herbeygeführte Art, Gelegenheit verschaft würde, die Verschiedenheit des musikalischen Geschmacks der verschiedenen europäischen Nationen auszudrücken, sollte in unserm gesangreichen Zeitalter keine undankbare Arbeit seyn — so dacht ich mir; und so entstund gegenwärtiger Versuch.

Daß nicht alle handelnden Personen des Stückes singen, wird wohl nie-

mand mißbilligen, der da weiß, wie schwer es sey, bey einem Theater so viel gute Sänger anzutreffen — und wie Schade es ist, gute Musick durch schlechte Sänger verderben zu lassen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater ist ein gemeinschaftlicher Speisesaal.)

Der Deutsche, der Italiener, der Wirth.

(Der Deutsche sitzt an einem Tische, und frühstückt einen Rostbraten; der Italiener an einem andern Tische trinkt Chokolade.)

Der Deutsche.

Recht gut Herr Wirth! der Rostbraten könnte nicht besser seyn.

Wirth. Freut mich, wenn er schmeckt.

Deut. Hat der Herr sonst noch etwas Frühstückmässiges?

Wirth. Auf alle Weise: ein Rebhuhn mit Linsen, gebackne Hühnel, Schafköpfel, und ein Fracassé.

Deut. Auch ein Fracassé? das mag eine schmackhafte Speise seyn?

Wirth. Befehlen euer Gnaden?

Deut. Ein andermal.

Wirth. Wie sie befehlen. — Und wie finden euer Gnaden die Chokolade?

Ital. So so! es ist keine Mailändische.

Wirth. Nein! aber von einem Mayländer auf mayländische Art gefabriziert.

Ital. In diesen Ländern geräth sie nicht so gut.

Deut. Davon weiß ich auch keine Ursache. Kakao, Zucker und Vaniglia erhalten die Italiener eben daher, wo wir; gearbeitet wird sie auch wie in Italien, woher käme denn der Unterschied?

Ital. Das Klima mag Schuld seyn.

Deut. Oder das Vorurtheil. Kommen sie, speisen sie Rostbraten mit mir!

Ital. Der Himmel bewahre! Mein Magen hat ohnehin das gestrige Soupee noch nicht verthäuet.

Deut. Wir haben ein wenig zu viel getrunken. Der Geyer hohle den Engländer mit seinem Punsch. — Der wird noch manche Flasche Rum ausleeren, bis er mit seiner Tour um die Welt ganz fertig wird.

Ital. Ja wohl! — Und wie wird es heut mit unserm galanten Chevalier aussehen?

Deut. Er klagte gestern über Kopfweh.

Ital.

Ital. Kein Wunder! er füllte sich ziemlich mit Champanier und Punsch.

Deut. Ehedem hat man allzeit den Deutschen zu viel Durst vorgeworfen; itzt trinken die meisten Nationen mehr.

Ital. Ich selbst habe schon diese Bemerkung gemacht. — Der gestrige Exceß hätte böse Folgen haben können. Der Franzos und der Engländer waren nicht mehr weit entfernt, sich die Hälse zu brechen.

Deut. Auch sie selbst mein Freund! — Sogar der kalte Russe fieng schon an warm zu werden.

Ital. Die Nationstreitigkeiten sind immer übel.

Deut. Besonders, wenn der Weingeist den Patriotismus entflammt. Die fremde Dame ist wirklich zu unserm Glücke nach Hause gekommen: sonst wäre das Gewitter ausgebrochen.

Ital. O das göttliche Geschöpfe! Ihr Blick würde wilde Thiere zahm machen!

Arie.

Bey ihren Zauberblicken,
Die, was nur lebt, entzücken,
Würd' ein Herz von Tiegerart,
Ein Hyenn, ein Leopart,
Die Natur verleugnend, zahm;
Und ließ' als ein sanftes Lamm
In Netze sich verstricken.
Selbst Marmorstein
Würde sogleich
So süß und weich
Als Honig seyn.
Bey ihren — ꝛc. c.

Deut. Eine liebenswürdige Person ist sie unstreitig. Auch ihre Kammerjungfer ist so ein Bissen — trotz des Wirths seinem Fracaßé.

Ital. Herr Wirth!

Wirth. Euer Gnaden! (er naht sich ihm.)

Ital. Weiß man denn noch nicht, wer die schöne Fremde sey?

Wirth. Das ist nicht zu erfahren. Ich habe gestern ihre Kammerjungfer mit Leberwürsten, und den Bedienten mit einem salva veni Schweinbratten getraktirt; aber es ist nichts anders herauszubringen, als daß sie von einer sehr adelichen Noblesse, und seit kurzer Zeit eine Wittwe sey. Wer weiß nun, was man glauben soll!

Deut. Es ist heute der dritte Tag, daß sie hier wohnt: muß denn nicht jeder Wohngast dem Herrn seinen Namen ansagen?

Wirth. Sie ist durch einen besondern Befehl vom Minister von dieser Pflicht desponsirt worden.

Ital. Das ist doch sonderbar. Was hält der Herr von ihr? — aufrichtig!

Wirth. Hum! — unter uns — es wird wohl so etwas — Sie verstehn mich schon — so etwas von einer Matresse .... Obwohl ich nicht das geringste an ihrer Aufführung tadlen kann.

Deut. (für sich) Ein feiner Herr! — Nu! und sind die drey Regimenter noch nicht ausgerückt?

Wirth. Sie sollen eben aufmarschiren.

Ital. Sie denken nur immer an die drey Regimenter. Ist denn dieses das sehenswürdigste von allen Spektackeln der heutigen Feyerlichkeit?

Deut. Für mich ganz gewiß. Komödien, Feuerwerke, Bälle, schöne Kutschen, und darinne

bril-

brilliantirte, und parfumirte Gecken, mögen andre Gecken intressiren; ich meines Orts sehe nichts lieber, als eine schöne, wohl disciplinirte Trupp. Das, Signor Marchese! das ist die wahre Grösse der Staaten.

Arie.

Der Donner machet Jupitern
Zu aller Götter Haupt, und Herrn,
Wer unter Göttern dieser Erden
Gott Jupitern will ähnlich werden,
Muß donnern können, so wie Er;

Der feigen Höfe toller Pracht,
Der Narren oft so lüstern macht,
Jagd, Weiber, Titel, Etiketten
Seyn ihm ein Spiel von Marionetten!
Er achte nur sein donnernd Heer!

Ital. Sie machen mir Lust, Sie auf den Paradeplatz zu begleiten. Ich habe noch in meinem Leben nicht drey Regimenter beysammen gesehen.

Deut. Ho! so müssen sie mit mir kommen. Sie werden ganz hibsche, wohl exercirte Leute sehen. Ueberhaupt glänzt dieser Staat dermalen durch nichts so sehr, als durch seine Armee.

Ital. Die deutschen Staaten überhaupt. Man sollte ihre Nation die militarische heissen.

Deut. Kommen Sie also.

(sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Engländer, der Wirth.

Engl. Kaffee! — Guten Morgen Herr Wirth! Warum schickt er mir nicht die englische Zeitung auf mein Zimmer?

Wirth. Ich dachte, Euer Gnaden wären schon ausgegangen. Sogleich — — hier ist sie. (er langt ihm die Zeitung.)

Engl. Sind keine neuen Gäste zugewachsen?

Wirth. Ja! In der Nacht trat auch ein spaniolischer Chavalier bey mir ab. Nun hab ich eine Ehre, die ich noch in meinem Leben nicht hatte, Herrn von allen europäischen Nationen in meinem Hause zu bedienen.

Engl. Welcher hat wohl den grösten Sporn?

Wirth. Ey gnädiger Herr! so was kann unser Einer nicht decediren. — Sie bezahlen alle richtig; es ist meine Schuldigkeit, sie alle für verständige Herrn anzusehen.

Engl. Ja, ja! — Ich hoffe doch nicht, daß auch Engländer hier einloschirt sind.

Wirth. Nein gnädiger Herr! und warum sollten Sie das ungerne sehen?

Engl. Weil ich der einzige Engländer im Hause seyn will.

Wirth. Euer Gnaden lieben ihre Landsleute nicht sehr, wie ich merke.

Engl. Ich liebe sie wohl, aber ich lebe nicht gerne mit ihnen. Wenn von ungefähr Einer hier abtreten sollte, so sag er mirs gleich, damit ich

mich um eine andere Wohnung umsehe — oder gar abreise.

Dritter Auftritt.

Der Engländer, der Franzos, und bald darauf der Ruße.

Franz. Ah mon cher anglois! Wie befinden Sie sich heute? haben sie gut geschlafen? verzeihen Sie mir die kleinen Uebereilungen, zu denen mich gestern der Punsch gebracht? — — Wie mon ami? Sie antworten mir nicht? nicht ein Wort?

Engl. Ich überlege noch, welche Frage ich Ihnen am ersten beantworten soll — Es ist alles gut.

Franz. Sie sind doch ein charmanter Mann! haben Sie nichts von der artigen Unbekannten geträumet? Doch was nützt das Träumen! — Ha da kommt auch unser Ruße. Bon jour Herr Landsmann vom Ladoga!

Ruße. Guten Morgen meine Herrn! — Rosolio Herr Wirth!

Franz. Und mir Kaffee! — Wie haben Sie geschlafen?

Ruße. Nicht am Besten. Ich muß Ihnen bekennen, daß mir die fremde Dame vieles Denken verursacht. Wahrhaftig! wenn sie auch nicht so schön wäre, man müßte sie blos wegen des vernünftigen Betragens lieben, wodurch sie gestern unsre tolle Händel beyzulegen wußte.

Franz. Ha ha! Sie empfinden also auch, daß sie liebenswürdig ist? ma foi! Sie haben nicht unrecht. Nur ist es mir leid, daß sie schwerlich bey ihr reußiren werden.

Ruß. Ich hoffe mir ganz gewiß durch meine künftige Aufführung ihre Achtung zu erwerben.

Franz. Achtung? — wenn Sie damit zufrieden sind —

Engl. Nu Chevalier? Können Sie sich vielleicht was Mehrers versprechen?

Franz. Hem! — Man ist zu diskret, um von solchen Dingen zu schwatzen — sonst — vielleicht könnt ich etwas mehr sagen! vielleicht mon ami!

Engl. (unruhig) Ja? — Doch ich will Ihre Diskretion nicht zu weit treiben. — Sagen Sie mir, wer? und woher sie ist?

Franz. Oh sie ist ganz gewiß eine Französinn.

Ruß. Woraus schliessen Sie das?

Franz. Aus ihrer Figur, aus ihrer Art, aus ihrer Sprache.

Engl. Ich versichere Sie, daß sie eben so gut englisch, als französisch spricht.

Ruß. Auch im Russischen, das sie vollkommen versteht, erklärt sie sich bisweilen ziemlich gut.

Franz. Parbleu! Deutsch und italienisch auch — die kann ja alle Sprachen. (zum Wirth, der Kaffee bringt) Herr Wirth! was hält denn er von diesem Frauenzimmer?

Wirth. Man sagt sonst, die vom bösen Geiste besessenen Leute könnten alle Sprachen: aber besessen scheint sie mir doch nicht zu seyn.

Franz. Ah le fou! besessen!

Engl. Wer weiß — vielleicht von einem kleinen Galanterieteufelchen, das Sie Herr Chevalier vorzüglich begünstigt.

Franz. Scherzen Sie nur mon ami! die Freude gönnn' ich Ihnen gerne. Indessen weiß ich am besten, wie weit ich in meiner Entreprise gekommen bin.

Engl. Sie sind doch glücklich. So leicht, über so manchen Nebenbuhler zu triumphiren! Mir scheint, daß sich auch unser Italiener Mühe giebt.—

Franz. Ha ha! der seufzende Pastor fido! ist der geschraubte Leander wohl ein Gegenstand für ein so artiges, lebhaftes Weib?

Ruß. Auch der fremde Major ist nicht gleichgültig gegen sie und — sie scheint ihn leiden zu können.

Franz. Vielleicht, weil sie Complaisance genug hat ihn anzuhören, wenn er ihr von Pferden, Pistolen und Karabinern erzählt?

Engl. Das sind freylich nicht die Waffen, ein Frauenzimmerherz zu erobern: aber doch begreiff ich nicht, wie Sie Chevalier, so geschwind ihr Glück machen konnten. Denn endlich scheint mir diese Person doch keine von denen zu seyn, die ihr Herz in der Hand herumtragen.

Franz. Nichts ist leichter zu begreiffen. Hören Sie mich!

Arie.

Leichter widersteht
Eisen dem Magnet,
Als ein fühlend Weiberherz
Holden Augen, munterm Scherz!

Durch

*
* *

Durch Grazie der Manieren blos,
Doch lebhaft gleich vom Anbeginn,
Bestrickt der artige Franzos
Den ersten Tag,
Der Schönen ihren Sinn.

Mit Schwüren ew'ger Zärtlichkeit
Und Klagen über heisse Pein
Nimmt er, nach einem süssen Streit,
Den zweyten Tag
Das weiche Herz ihr ein.

Mit Heldenmuth setzt er nunmehr
Den klug entworfnen Angriff fest,
Und wird nach kurzer Gegenwehr
Den dritten Tag
Erobrer von dem Rest.

*
* *

Leichter widersteht
Eisen dem Magnet,
Als ein fühlend Weiberherz
Holden Augen, munterm Scherz.

Ruß. Wahrhaftig! ihr Herren Franzosen scheint es ordentlich für eure Bestimmung zu halten, die lieben Spielpuppen von allen Weibern in Europa zu seyn.

Franz. Und wir verlieren nichts dabei. Indessen andre unsre Galanterie tadlen, lachen und genüssen wir.

Ruß.

Ruß. Sie haben recht. Aber wär es denn nicht erlaubt zu fragen, worauf Sie Ihre Hoffnung, in Absicht auf unsre Dame gründen?

Franz. Mienen, Blicke, Erröthungen, hundert Kleinigkeiten, die dem minder feinen Kenner gänzlich entgehen, sind beym Frauenzimmer oft von der größten Bedeutung — Obwohl ich einen noch weit gründlichern Beweis für mich habe

Engl. Nu? und diesen Beweis? — Da Sie schon so viel Freundschaft für uns zeigen —

Franz. Ha! die Diskretion —

Engl. Die Diskretion? — Können Sie denn uns für indiskrete Leute ansehen?

Ruß. Fi donc Chevalier! Lassen Sie sich nicht so lange bitten!

Franz. Eh bien! — Aber ich bitte Messieurs! Sie wissen, daß in Liebeshändeln die Verschwiegenheit eine der vornehmsten Pflichten ist —

Engl. Das versteht sich.

Ruß. Ich schwöre Ihnen bey — allen Göttern der Verschwiegenheit!

Franz. Sie müssen wissen, daß ich in den zwey Tagen dieser Intrique, bei aller Mühe, die ich mir gab, von dem leichtfertigen Ding keine entscheidende Deklaration erhalten konnte. Kleine Vorzüge in Menge — auch bisweilen etwas mehr — aber doch niemals das, was ich sonst in zweymal 24 Stunden zu erhalten gewohnt war. Ich entschloß mich also, um nicht mehr Zeit zu verlieren, diesen Morgen an sie zu schreiben. Das Billet gerieth mir wohl, das muß ich selbst bekennen — es war die wahre Sprache des Herzens: und that auch gute Wirkung.

Engl. Erhielten Sie eine Antwort?

Franz. Schriftlich nicht — das versteht sich. Sie begreifen wohl, daß ein vernünftiges Weib vor einem gewissen Zeitpunkte, sich nicht gern in das Schreiben einläßt. Aber die Antwort, die ich erhielt, erklärte mir eben so viel, als in einem ganzen Riße Papier erklärt werden könnte. He! he! he!

Engl. Nu cher Chevalier! — lassen Sie sich nicht um jedes Wort bitten!

Ruß. Allons! diese Deklaration?

Franz. Wird Ihnen, hoff ich, keinen Zweifel übrig lassen — kurz: sie lud mich auf heute — zum Mittagmahl zu sich.

Engl. Himmel! was sagen Sie! — — so speisen Sie auch bei ihr?

Franz. Auch bei ihr? wer speiset denn sonst noch da?

Engl. Ich! (für sich) Wenn er wüßte, daß ich mich gänzlich in seinen Umständen befinde.

Ruß. Ich weiß nicht, Chevalier, ob diese Einladung so bedeutend ist, als Sie glauben. Ich habe zwar keinen Buchstaben an Sie geschrieben, aber sie hat auch mich zum Mittagmahl gebethen.

Franz. Wie? auch Sie?

Ruß. Auch mich!

Franz. Ha! Sie scherzen, meine Herren!

Ruß. Gewiß nicht. Und es wird nicht viel fehlen, daß nicht die ganze gestrige Punsch-Gesellschaft eingeladen ist. Der Wirth sollt es uns am beßten sagen können. — Herr Wirth!

Der Wirth. Was befehlen Er. Gnaden?

Ruß. Wer speiset heute zu Mittag bei der fremden Dame?

Wirth. Encaschirt sind sechs Personen — von denen ich aber nur den italienischen Kavalier und den Hrn. Major weiß.

Engl. Da haben wirs, mein lieber Chevalier!

Franz. Diable! die avanture ist sonderbar genug. Ma foi! das Weib ist eine Närrinn.

Engl. Dieser Umstand beweist es noch nicht.

Franz. Die Teufels Weiber haben doch öfters unergründliche caprices! — Da muß man nur Geduld mit ihnen haben; am Ende erwischt man sie doch immer auf ihrer angebohrnen Schwachheit. Doch genug von dieser ennujanten Materie! — Herr Wirth!

Wirth. Euer Gnaden!

Franz. Wie heißt der spanische Kavalier, der diese Nacht angekommen ist?

Wirth. Eu. Gnaden verzeihen! sein Name ist viel zu lang, als daß ich ihn schon hätte auswendig lernen können. Ich hab ihn hier schriftlich. **(Er giebt ihm einen Zeddel.)**

Franz. (liest) Don Diego de las Catapultas, Cavalero di Castilia viecha, Conde Nazareno, y Marchés del mont Calvaro. Ah parbleu! den kenn' ich, den kenn' ich von Paris. Ist er zu Hause?

Wirth. Er will heute gar nicht ausgehen; er hat von der Reise einen kleinen Schematismus an der linken Schulter mitgebracht.

Franz. In welcher etage wohnt er?

Wirth. In der zweyten, Numero 9.

Franz. Adieu Messieurs! zu Mittage sehen wir uns wieder. **(geht ab, und singt im ge-**

hen: Leichter widersteht Eisen dem Magnet.)

Wirth. Es ist mir recht lieb, daß der Herr Chevalier den spaniolischen Cavalier kennet. Die Herren mit so gar langen Namen und Titeln sind sonst gemeiniglich gefährliche Gäste.

Ruß. Weiß man nicht, in was für Angelegenheiten er hier ist?

Wirth. Sein Kammerdiener hat mir heimlich anvertraut: Er reise nach Constantinopel zu der Kaiserswahl. Aber ich bitte nichts merken zu lassen; denn ich mußte ihm versprechen —

Vierter Auftritt.

Der Italiener, die Vorigen.

Ital. Guten Morgen, meine Herren!

Engl. Wie? Sie waren schon aus?

Ital. Leider! ich habe mich von dem Hrn. Major bereden lassen, die drey Regimenter zu sehen, und dabei überfiel mich ein recht fieberartiger Frost — vermuthlich eine Folge unsrer gestrigen Unmäßigkeit. — Ohe! Bottega! ein Glas aqua calda!

Wirth. Gleich! — He! ein Glas aquo caldi hieher!

(Ein Aufwärter bringt es.)

Ital. (zum Engl.) A propos! Es sucht Sie ein Jude mit antiken Steinen.

Engl. Das ist mir sehr lieb: ich hab ihn bestellt.

Ital.

Ital. Er gieng nach ihrem Zimmer.

Engl. Herr Wirth! man muß den Juden — doch da kömmt er schon.

Fünfter Auftritt.

Der Jude, die Vorigen.

Der Jude. Ist es erlaubt, meine gnädige Herren? — Ha! do is ja der englische Herr Milord, der herüm reist um die ganze Welt, und zusammen kauft die auserlesensten Sachen. Ich hab hier die drey schöne Gemmen, von denen gesprochen wird weit und breit; und die kein Mensch im Stand is zu bezahlen, als a so reicher englischer Herr Milord.

Engl Laß mir sie sehen!

Jud. Recht gern, gnädigster Herr Milord! soll ach leben! Sie werden etwas schönes sehen! schön und fein! wie Sie es nicht werden gefunden haben in der ganzen Christenheit. Sehen Sie gnädigster Herr Milord! dos is der Kaiser Taberius. Es is, als ob er lebendig wäre! Betrachten Sie nur seine Augen! wie natürlich! den Mund — und den Loberkranz — wie fein! nicht wahr, dos is a Stück!

Engl. Ein anders!

Jud. Worum nicht? Sehen Sie dieses! Dos is der König Salomon. Ob man ihm nicht ansieht seine grosse Scharfsinnigkeit und Weisheit? Betrachten Sie die Stirne — die Festung des Geists wollt' ich sagen — wie zirkelbogigt, vom

Schädel herunter bis zum scharfeckigten Augknochen! dos bedeutet heitern, festen, hochschwebenden und tief eindringenden Geist, eines Sehers, nicht eines Forschers. Alles so klar wie der Tag!

Engl. Der Hebräer scheint die phisiognomischen Fragmente studirt zu haben. — Aber weißt du, daß nach der Phisiognomik, die Nase, für eine scharfsinnige Nase, etwas zu platt ist? — Oder sie ist nicht gut getroffen!

Jud. Au wey mir! gnädigster Herr Milord! gut is sie getroffen! unvergleichlich getroffen!

Engl. Laß mir das dritte sehen!

Jud. Gleich, gn. Herr Milord; Dos is a römische Kaiserinn, und schreibt sich Messalina. Soll ach a gescheide Frau gewesen seyn. A Stück, dos Sie nicht werden finden durch sechs Herren Länder. Es is ein Onixstein, durch den Sie sehen können durch und durch, von hinten und von vorn. Nicht wahr, gnädiger Herr! fein? fein?

Engl. Was verlangst du für alle drey Stücke?

Jud. Ich will es Ihnen sagen, mit einem Wort — denn ich weiß, die englischen Herren Milorden handeln nicht gern lange: und ich bin a ehrlicher Jüd, der geschwind sagt, was er kann thun, und was er nicht kann thun. Was hilft auch dos lange bieten, bei einem solchen Kenner, wie Sie sind? Sie verstehen dos selbst besser, als alle Jüden und Christen.

Engl. Das ist schon viel zu lange geschwatzt. Sag mir den Preis!

Jud. Wohl, gnädiger Herr Milord! ich will es Ihnen sagen — aber dos letzte Bot, dos letzte, verstehen Sie mich gn. Herr Milord — 200 Souverains

verains d'or! — Ist wenig Geld für a englischen Hrn. Milord, und drey solche Stücke sind nicht zu finden in ganz Europien.

Engl. (zum Rußen) Was halten Sie davon?

Ruß. Die Wahrheit zu sagen: ich verstehe mich nicht viel darauf.

Engl Herr Marchese?

Ital. Zu theuer, scheint es mir.

Jud. Au wey mir! zu theuer? wie können Sie dos sagen mit guten Gewissen? — (dem Engländer heimlich) Lassen Sie sich nicht betarkeln gn. Herr Milord! Dieser Cavalier is a Wallischer — die sind weit ärger als die Jüden.

Engl. Das mag seyn wie es will, 200 Souveräns sind doch zu viel.

Jud. Zu viel? au wey mir! au wey mir!.

Arie.

Wey mir! is uns armen Jüden
Gar kein Rewach mehr beschieden?
Zeiten werden allzeit schlimmer;
Zins und Steuern wachsen immer;
Schaaf' nur nennen uns die Herren,
Die man täglich müsse scheren,
Und die Wölf, treu ihrer Sage,
Rüpfen uns auch alle Tage!
Au wey mir! au wey mir!

Bleibt uns dann anstatt Dikaten
Luft im Beutel: wie zu rathen?
Wie zu rathen, wenn die Drachen
D'Weiber sperren auf den Rachen,

Und auch die gefräß'gen Kinder
Schrey'n um Barches wie die Rinder?
Woher Barches? wo Dikaten?
Mowes *) kům! nur du kannst rothen!
Kům Mowes! Kům Mowes!

Wahrhaftig, gn. Herr Milord! wenn es erlaubt wär, sich todt kůtzeln zu lassen, morgen ließ ich mich todt kůtzeln, mich, mein zankſůchtiges Weib, und meine gefräßigen Kinder.

Engl. Schieb du das noch auf Hebräer! weil du so schön heulen kannst, will ich dir doch für deine drey Gemmen 150 Souveräns d'or geben. (für sich) Und das sind sie unter Brüdern werth.

Jud. Soll ach leben! hundert achzig Jahre leben sollen Sie gn. Herr Milord! und weil Sie sind so a guter, schöner, feiner, verstandiger Herr, will ich sie Ihnen lassen für 150 Souveräns d'or.

Engl. Komm mit mir auf mein Zimmer!

Jud. Ja gn. Herr! — (im Abgehen für sich) Und der kluge Handler dort — aus lauter Neid mag er sich itzt selber lassen todt kůtzeln, der wallische Schante! (sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Der Italiener, der Ruße, der Wirth.

Ruß. Mir scheint, der Hebräer hat unsern Ingelsmann erwischt.

Ital. Das sind die Engländer gewohnt. Bey uns in Italien muß man sie kennen lernen. Jeder, der

*) Tod.

der Geld hat, kommt dahin; und jeder will ein Kenner der Alterthümer und Künste seyn. Da ist es lustig zu sehen, was ihnen unsre Ciceroni und Künstler öfters weis machen, und wie gut sie sich dafür bezahlen lassen. Ich habe einen für ein antikes Brustbild der Faustina 1000 Guineen bezahlen sehen. Und diese Faustina war kaum 14 Tage vorher, nach meinem eignen Wäscherweibe gebildet worden. — Apropos Herr Wirth! hat ihm der Engländer das Bild abgekauft?

Wirth Ja gn. Herr, und recht gut bezahlt!

Ruß. Was war es für ein Bild?

Wirth. Es stellt die keusche Susanna mit ihren zwey alten Amanten vor. Ich habe selbst nicht gewußt, daß das Ding so viel werth ist. Es soll aber von einem sehr berühmten Maler — Gabriel, oder Raphael, wie er ihn nennt — und ein sehr grosses Kunststück seyn. Darum gab er mir von freyen Stücken 100 Dukaten dafür.

Ruß. Woher hatte es der Herr?

Wirth. He! he! he! Das sag ich nicht gerne gn. Herr! — es hat so gewisse Ursachen —

Ital. Wir versprechen, ihn nicht zu verrathen.

Wirth. Mein Nachbar, der Landkutscher, gab mirs für einen salva veni Stallpommer, der aus dem Wasser abortirt.

Ruß. Was sagt aber sein Gewissen dazu?

Wirth. Nicht ein Wort. Ich stelle mir vor daß dem Cavalier 100 Dukaten nicht mehr gelten als mir ein salva veni Stallpommer.

Ital. Der Herr hat Recht gethan. (zum Rußen) Ich kenne keine Nation, die mehr lächerliche Seiten hätte, als die englische.

Ruß. Aber auch keine, die mehr rühmliche Seiten hätte — Und ihr Geld verdeckt auch manch Lächerliches.

Ital. Nicht für alle Augen.

Ruß. Für die meisten — besonders für die weiblichen. Und wer weiß, ob der Engländer mit seinem Gelde nicht vermögend wäre, selbst bei der schönen Fremden, uns allen den Rang abzugewinnen?

Ital. Mit Gelde? Bei unsrer Dame? O Himmel!

Recitativ.

O Sterne! Freund! was muß ich hören!
Welche Lästrung fuhr o Gott,
Gleich einem Donnerkeile mir
Von Ihrer Zunge durch die Brust!
Hat je das niedrigste der Laster,
Die Eigennützigkeit,
Ein Herz wie dieß,
Das schönste Herz entweiht?
Sind Tugend, Sanftmuth
Und Empfindsamkeit
Wohl Eigenschaften, welche sich
Mit schnödem Geitz vereinen lassen?
Nein Freund! gelästert haben Sie,
Und gräulicher als itzt, in Ihrem Leben nie!

Arie.

Nur durch himmelreine Triebe,
Proben der getreusten Liebe,

Stete Wehmuth, lange Pein
Nimmt man solche Herzen ein.

Ruß. Hum! behaupten will ich eben nichts zu ihrem Nachtheil; das sey fern von mir. — Aber nun, was machen wir denn, bis zum Mittagessen?

Ital. Kommen Sie mit mir! ich werde Sie ins Theater zur Probe der neuen italienischen Oper führen. Das ist mir lieber als die Parade der drey Regimenter.

Ruß. Gehn wir!

Ital. Viva l'Opera italiana! e viva la Patria!

Ruß. Con tutti gli suoi Musici!

(sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in ein Zimmer mit einer Hinter- und zwo Seitenthüren, welches eines von den Zimmern der Dame ist. Diese sitzt — ganz angekleidet — bei ihrer Toillett, und läßt sich etwas an dem Kopfputz richten.)

Die Dame, Lisette.

Dame. Das hättest du dir also nicht vorgestellt, Lisette?

Lisette. Nein wahrhaftig nicht! hier ist wirklich das zeitliche Paradies für schöne Damen. Wenn Eu. Gn. in der That Wittwe wären, hier brauch-

ten Sie nicht um eine neue Parthie in Verlegenheit zu seyn.

Dame. Das glaubst du? vielleicht ist unter allen den galanten Herren, die mich mit Liebeserklärungen überschütten, kein einziger, der redliche Absichten hat.

Lisette. Ey Ey! — Eu. Gn. haben gar zu wenig Eigenliebe. Der Italiener meynt es gewiß redlich.

Dame. Du urtheilst vielleicht nach dem schmachtenden Sonnet, worin er mich eine Gottheitvolle Laura nennt?

Lisette. Er scheint überhaupt einer sehr zärtlichen Complexion zu seyn.

Dame. Wie die meisten Italiener. Nu nu! besser mag ers wohl meynen, als der flüchtige Chevalier mit seinem Billet doux, das Crebillon schon vor 30 Jahren drucken ließ; oder der ungekünstelte Engländer, der mich mit Versicherung seiner Freygebigkeit, auf zwey Jahre zu einer Reise nach Amerika einladet. Aber doch wollt' ich wetten, daß dieses zärtlichen Italieners zweyte Frage seyn würde, wie viel ich Vermögen besitze.

Lisette. Pfui das wäre garstig! Diese Frage kann ich durchaus nicht leiden. Nein! da denkt der fremde Herr Major besser.

Dame. Der Major? wie schliessest du das?

Lisette. Hem! — Auch ich habe schon hier eine Eroberung gemacht.

Dame. Ach! — auch du? (sie will die Toilette verlassen) Genug Lisette! es wird nun gut seyn. (sie steht auf, und setzt sich auf ein Kanapee.)

napee) Nu? so erzähle mir etwas von deiner Eroberung.

Lisette. Ich habe sie ebenfalls schriftlich hier. (sie zeigt einen Brief.)

Dame. Laß sehn! (sie liest) „ Reizendes „ Mamsellchen! ich muß Ihnen ohne viele Um„ schweife bekennen, daß mir noch wenig Frauen„ zimmer so gefallen haben als Sie. Es ist nicht „ meine Sache, mich in viele Weitläuftigkeiten „ einzulassen, denn ich reise in 4 oder 5 Tagen „ wieder nach meiner Garnison. Das Schicksal „ hat verhänget, daß ich eben itzo ohne Wirthschaf„ terinn bin; haben Sie Lust bei mir in diese Char„ ge zu treten, (sie lacht) so mache ich mir das „ größte Vergnügen daraus, Sie mit mir zu neh„ men; und verspreche Ihnen als ein ehrlicher „ Kerl, daß Sie ewig — sollt ich auch morgen „ vor den Kopf geschossen werden — honnet ver„ sorgt seyn werden. Erklären Sie sich aber bald, „ und ohne Weitläuftigkeiten gegen Ihren aufrich„ tigen — „ Ha! ha! ha! Ein Muster von militärischer Schreibart! das schickt sich vollkommen zu der Sammlung. Mein Mann wird nicht wenig über unsre Abentheuer lachen. — Nu? und hast du denn auch schon — ohne viele Weitläuftigkeiten — geantwortet?

Lisette. Bewahre der Himmel! Ich sollte ohne Eu. Gnaden Wissen einen solchen Schritt wagen!

Dame. Das dacht ich wohl von dir meine Lisette. Der ewigen Versorgung bist du bei mir mehr versichert, als bei dem fremden Major — ohne deine Entehrung.

Lisette. (indem sie ihr die Hand küsset) Ich wäre das strafbarste Geschöpf unter der Sonne, wenn ich je einen Augenblick daran zweifeln könnte.

A r i e.

Dame. Wie arg ist itzt der Männer Sitte!
Der Weiber Ehre, wie bedroht!
Franzos und Deutscher, Welscher, Britte
Treibt, gleich verderbt, mit Tugend Spott.
Alles läuft der Wollust nach
Und sucht sie in unsrer Schmach.
Schön ist darum
Des Weibes Ruhm,
So dem frechen Lauf der Welt
Tugend gnug entgegen stellt.

Wie arg ist itzt — ꝛc.

Was doch alle diese Herren für Begriffe von mir haben mögen!

Lisette. Es weiß keiner, was er glauben soll. Wer sie aber noch mehr zweifelhaft machet, das ist der Wirth. Ich habe mein Tage kein so vorwitziges und zugleich albernes Geschöpfe gesehen als ihn. Seine Vermuthungen über Ihre Person wären gewiß die ärgsten von allen, wenn ihm nicht der Befehl vom Minister ein wenig Nachdenken machte.

Dame. Das müssen wir uns gefallen lassen. So lange wir uns selbst nicht wollen zu erkennen geben, ist es jedermann erlaubt, uns zu mißkennen.

nen. Indessen haben wir ein paar Tage unsern Spaß gehabt.

Lisett. Gewiß recht viel Spaß. Euer Gnaden wollten vor Ankunft des Herrn Gemahls keine Leute sehen; und fanden hier Originale von ganz Europa im Hause beysammen.

Dam. Doch ist es mir lieb, daß dieser Roman noch heute zu Ende geht: die Vögel möchten in die Länge gar zu kirr werden.

Lisett. Ihre Nationstreitigkeiten sind auch nicht angenehm.

Dam. Die unterhalten mich. Es ist recht lustig zu hören, wie jeder, um den übrigen den Vorzug bey mir abzugewinnen, seine Nation über alle übrigen erhebt.

Achter Auftritt.

Ein Bedienter, die Vorigen

Bedient. Der Herr Chevalier läßt sich anfragen, ob es ihm erlaubt sey, Euer Gnaden einen neu angekommenen spanischen Cavalier aufzuführen.

Dam. (zur Lisette) Auch ein Spanier! nun haben wir erst ganz Europa beysammen. — Es sey mir ein Vergnügen; nur hätte ich noch Vormittag eine nothwendige Visitte zu machen. (der Bediente will abgehen) Man soll indessen einspannen! (der Bediente geht ab) (zur Lisette) Nach den Regeln der Koketerie sollt ich den Spanier mit Gravität behandeln; aber ich will lieber in meiner natürlichen Verfassung bleiben.

Lisett.

Lisett. Ich wette, der Chevalier hat ihm schon mehr vou Ihnen erzählt, als er selber weiß.

Dam. Ich zweifle gar nicht — da kommen sie schon.

Neunter Auftritt.

Der Spanier, der Franzos, die Vorigen.

Franz. Hier Madame, habe ich die Ehre, Ihnen den Grafen de las Catapultas, Marchés del mont Calvaro, einen meiner besten Freunde zu präsentiren.

Dam. Ich bin Ihnen um so mehr Dank für diese Bekanntschaft schuldig, als man in diesen Ländern selten das Vergnügen hat, Spanier zu sehen.

Franz. (heimlich zur Dame) Sie Grausame! warum keine Antwort auf mein Billet?

Dam. Laut Herr Chevalier! der Cavalier könnte glauben, wir machen Anschläge wieder ihn.

Span. Meine Landsleute überhaupt reisen nicht gerne, und wenn sie ja Reisen unternehmen, so sind es grosse, die sie übers Meer — in andere Welttheile führen.

(Bediente bringen Stühle, man setzt sich.)

Dam. Sie scheinen nicht unrecht zu haben. Der Unterschied, den man unter unsern europäischen Nationen bemerkt, ist sehr unbeträchtlich. Sie sehen sich alle an Sitten, Lebensart und Geschmack so ziemlich gleich: der ganze Unterschied läuft auf Kleinigkeiten hinaus.

Span. Ein und anders würde doch ein Spanier gegen diese Meynung einzuwenden haben, wenn es nicht die Meynung einer so schönen Dame wäre. — Die Hauptursache, daß wir so wenig reisen, ist wohl diese, daß wir glauben, alles das Sehenswürdige, so man in andern Ländern nur stückweise antrift, zu Madrit, Sevilla, Cadix & cætera, & cætera, vereinigt zu finden.

Franz. Wir wollen diesen ketzerischen Irrglauben ein wenig beschränken mein Freund! — ohne etwas gegen die spanische Sehenswürdigkeiten — die zwar ausserhalb Spaniens so ziemlich unbekannt sind — einzuwenden, behaupte ich doch, daß in ganz Madrit, Sevilla, Cadix & cætera, & cætera, keine so liebenswürdige Dame anzutreffen ist, als wir das Glück haben vor uns zu sehen.

Dam. Wie voreilig Herr Chevalier! könnt' ich denn nicht selbst eine Spanierinn seyn?

Span. Eine Spanierinn? — ich würde nicht wenig stolz darauf seyn — allein — Ihnen, reitzende Dame, scheint mehr ein freyes, gefälliges Wesen angebohren zu seyn, als der majestätische Ernst, woran man unsere Spanierinnen erkennet.

Dam. Aber — und das wissen Sie besser als ich — es ist der Vernunft gemäß, sich allezeit nach den Sitten der Nation zu richten, bey der man lebt. In Spanien zum Beyspiel wäre es mir itzt nicht erlaubt gewesen, zwey so wohlgestaltete Cavaliers, ohne die Gegenwart ein paar allgemein accredidirter Matronen zu empfangen; in Italien hingegen hätt' ich ihren Besuch, ohne den Wohlstand zu beleidigen, im Schlafkleide annehmen können.

Franz.

Franz. Auch in Frankreich! O das ist unvergleichlich bey uns!

Dam. Das sagen Sie, als ein Franzos — aber ich zweifle sehr, ob ein Spanier einen solchen Brauch gut heissen wird. Gesetzt man båte Sie um eine Erklårung hierůber?

Span. Man kann nicht weniger als Ihnen gehorsamen.

Arie.

Der edle Spanier — und nur Er
Erkennt des Weibes Werth;
Darum verwahrt er Perus Gold
Den Stammbaum selbst nicht mehr:

Und so fůhlt ihren ganzen Werth
Die Spanierinn allein,
Und haßt die niedre Freyheit selbst
Die hier manch Weib entehrt.

Dam. Sagen Sie nun Herr Chevalier: da die Spanier aus einer so schönen Ursache die Freyheit ihrer Weiber einschrånken, und diese aus einer so schönen Ursache die eingeschrånkte Lebensart der freyen vorziehen, sind nicht beyde lobenswert? — Es ist also falsch, wenn man spricht, die Spanier schrånken ihre Weiber aus Eifersucht ein?

Span. Grundfalsch, meine gnådige Frau! Grundfalsch! die Seele des Spaniers ist zu groß um eifersůchtig zu seyn.

Dam. Wahrhaftig Chevalier! es macht den Weibern andrer Lånder wenig Ehre, daß die Månner

ner ihnen so viel Freyheit einräumen. Man versperrt hier Gold, Jubelen, und was immer einigen Werth hat; sollen denn wir Weiber nicht auch des Einsperrens würdig seyn?

Franz. Ah que vous etes singuliére madame!

Span. (vor sich) Ah donna adorable!

(Lisette kömmt.)

Liset. Es ist angespannt.

Dam. (sie stehen auf) Nun bin ich gezwungen sie zu verlassen. Der Herr Chevalier hat mir zugesagt, zu Mittage bey mir zu speisen. Wenn Sie nicht anderswo versaget sind, würd' ich mir die Ehre auch von Ihnen ausbitten.

Span. Zu meinem grösten Glücke bin ich im Stande Ihre Gnade anzunehmen.

Dam. Indessen empfehl ich mich.

Span. Ach wenn es erlaubt wäre! — nur eine einzige Frage! —

Dam. Ohne Scheu!

Span. Man spricht, Sie seyn Wittwe?

Dam. Leider dermalen! ich hoffe es aber nicht lange zu bleiben.

Span. Ah Dios! — darf man nicht wissen ....

Dam. Sie werden heute noch meine Standesveränderung erfahren.

Franz. (indem er Toback schnupft) Foi d'honnet homme! je n'y comprens rien. Erklären Sie sich doch, belle Reine de mon cœur!

Terzett.

Dam. Sie vergeben meine Herren!
Mehr darf ich mich nicht erklären.
Noch vor dieses Tags Verlauf
Klärt sich Ihnen alles auf.

Span. Auch ein Tag ist lange Zeit.
Franz. Jede Stund ist Ewigkeit.

Beyde. Wenn an einem Augenblicke
Hängt des ganzen Lebens Glücke.

Dam. Ich darf meine Herren!
Itzt nicht mehr erklären.

Span. Himmel! welche Pein!
Franz. Das heißt grausam seyn!
Dam. Noch vor dieses Tags Verlauf
Klärt sich Ihnen alles auf.

Zusammen.
Fr. u Sp. Aber unsers Lebens Glücke
Hängt an einem Augenblicke.
Dam. Sie vergeben meine Herren!
Mehr darf ich mich nicht erklären.
(alle gehen ab.)

Zwey.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der gemeinschaftliche Saal.)

Der Engländer, der Wirth.

Der Engländer.

Nein mein lieber Wirth! mir scheint der Herr hat sich sehr geirret.

Wirth. Glauben sie mir Gnädiger Herr! wenn sie keine Matreß ist, so ist sie nichts anders als eine Catarina; denn sie singt gar brobat schön.

Engl. Eine Cantarina meint Er? — Possen! — Man sagt, sie sey eine Dame vom ersten Range.

Wirth. Ey! Ey! Ey! Denken Sie denn, daß sie die erste wäre, die in meinem Haus eine Zeitlang für eine Dame passirt hat; und es zuletzt eben so wenig war, als sie mir die Zeche bezahlen konnte? — Was braucht eine Dame in inkomito zu bleiben, und so gar dem Wirth nicht ihren Namen zu spendiren?

Engl. Die englische Zeitung!

Wirth. Gleich! (geht ab.)

Engl. Ich wollte, daß ich den Teufels Brief nicht geschrieben hätte. — Daß mir doch der Gedanken, sie durch den Hebreer zu prüfen, nicht eher einfiel als ich schrieb! — das ärgert mich. — — Doch — als ein vernünftiges Weib — das sie gewiß ist, — was kann sie auch daraus machen? warum soll es ein Verbrechen seyn, Jemanden zu einer Reise nach Amerika einzuladen? — Ha! die ganze Sache hat nicht viel zu bedeuten.

Arie.

Jeder Has
Sucht sein Gras.
Der Angriff ist des Mannes blos,
Vertheidigung des Weibes Loos.
Schützt sie sich gut,
Der Ruhm ist Ihr!
Siegt unser Muth,
Die Schuld ist Ihr!
Jeder Has
Sucht sein Gras.

(Der Wirth bringt die Zeitung.)

Engl. Die Dame wird doch sobald nicht speisen?

Wirth. Sie ist noch nicht von ihrer Visite zurück.

Engl. Schon gut!

Wirth. (Im abgehen für sich.) Der ist wahrhaftig im Ernst verliebt! desto besser für mich! Vielleicht zahlt er am Ende die Zeche für sie.

Zweyter Auftritt.

Der Deutsche, der Russe, der Engländer.

Deut. Ha! da ist ja unser Engelsmann auch schon

Ruß. Man muß ihn nicht stören: er studirt die Zeitung.

Deut. Er wird suchen, ob die Route nach Amerika schon sicher sey. — Und wo ist denn uner Italiener geblieben.

Russ. Ich glaube, er ist auf seine Stube gegangen. Es wird ihm wieder kalt seyn.

Deut. Mir scheint, er hat das Pomeranzenfieber. Es schmeckt ihm kein anderer Bissen, als Pomeranzen und frische Feigen: und bey jeder, die er anbeißt, macht er ein Memento an das cara 'Patria.

Russ. Mir scheint vielmehr, es quält ihn das Liebesfieber. Ich hab in meinem Leben nicht so tief seuf en gehört, als ihn heute in der Operprobe. Er spricht, die prima Donna habe in ihrer Gesichtsbildung viel Aehnliches mit unsrer fremden Dame; und wurde darum ganz unwillig über einen dicken Kastraten, der als Alexander der Grosse, ihr die Heftigkeit seiner Leidenschaft vortrillerte.

Deut. Ha ha! Erklärung genug! = Es wird noch unser ganzes Haus von der Liebeswuth angestecket werden.

Russ. Ich stehe für mich selber nicht gut. Das Weib ist sehr liebenswürdig.

Deut. Ja ja! aber das macht zu viel Weitläuftigkeiten. Mir wäre ihre Kammerjungfer fast lieber — wenn sie anderst kammerjungferlich denkt.

Engl. (lacht) He! he! he! der vortrefliche Einfall! — Ha! willkommen meine Herrn! He! he! he!

Deut. Was haben Sie so lustiges in ihren Zeitungen gefunden?

Engl. (lacht) Einer von meinen Onkeln, der Lord Stempel, hat sich aufgehenkt.

Russ. Aufgehenkt?

Engl. Aufgehenkt! die vorige Woche!

Deut. Er wird ein Narr gewesen seyn?

Engl. Bey Leibe nicht! ein grosser Philosoph.

Deut. Sie werden brav geerbt haben, weil Sie dazu lachen?

Engl. Nicht eine Penze. Das ist eben das Lustige von der Sache. Er machte vorher ein Testament, kraft welchem derjenige verehlichte Engländer sein Erbe seyn sollte, der — merken Sie wohl — durch die meisten Zeugnissen von den Amanten seiner Frau beweisen kann, daß er der geduldigste Ehemann im Königreiche sey.

Deut. Was für eine tolle Geschichte!

Engl. Nicht wahr, sie erregt Ihnen Verwunderung?

Deut. O nein! Narren giebt es wohl leider überall, von allen Gattungen — aber daß man bey Euch so tolles Zeug durch öffentliche Blätter bekannt macht, das ist sonderbar.

Engl. Sie wären mir auch ein lieber Gesetzgeber! wer Geyer würde mehr Lust haben sich auf-

zudenken, wenn er nicht wüßte, daß sein Name dadurch in ganz Europa bekannt wird?

Ruß. Auf diese Celebrität mach ich keinen Anspruch.

Wirth. Meine Herrn! die Dame ist nach Hause gekommen: die andern Herrn Gäste sind schon bey ihr.

Engl. Schon?

Wirth. Der Italiener kam mit ihr gefahren; die andern bald darnach.

Engl. Der Italiener mit ihr? in eben dem Wagen?

Wirth. Nein! aber sein Wagen fuhr dicht hinter dem ihrigen.

Ruß. Sieh den italienischen Fuchs! gehn wir gleich auch zu ihr!

Deut. Ich werde nachfolgen, ich muß erst etwas in meinem Zimmer anordnen.

Ruß. Wir begleiten Sie dahin; dann wir müssen miteinander eintreten.

Engl. Meinetwegen! ich hatte bis itzt nicht den mindesten Appetit, aber des närrischen Lord Stempel sein Testament macht, daß mir das Essen recht gut schmecken wird.

(sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Das Theater verändert sich in das Zimmer der Dame.)

Lisette, der Bediente.

Lisett. Blitz über den schleichenden Italiener! Nun wird alles verrathen seyn!

Bedient. Nichts kann verrathen seyn. Zwar merkte man wohl, daß er in der Absicht, hinter das Geheimniß zu kommen, uns nachgeschlichen ist: denn er fand sich gleich nach uns im Ministerhaus ein. Er kam aber während dem ganzen Besuch nicht aus dem Zimmer, wo unser Frau mit der Frau des Ministers war. Und ich — gieng im Vorzimmer seinem Bedienten nicht von der Seite.

Liset. Das war recht klug. Es wäre mir herzlich leid, wenn ihr der Spaß verdorben würde. —

Vierter Auftritt.

Der Jude, Lisette. (der Bediente geht ab.)

Liset. Willkommen Hirschel! bringt er uns schon die Schuhschnallen zurück?

Jud. Bey Leibe nicht Jungfer Lisette! wie könnten sie denn schon fertig seyn? — Ich komme dießmal als a Abgesandter — mit a fürtreffliche Botschaft.

Liset. An mich?

Jud. Auch a bitzerle an sie — aber noch mehr an die gnädige Frau. Ich hätte wohl gleich sollen gehn zu der gnädigen Frau; aber ich weiß, es is besser, erst zu begrüssen a Minister, eh man spricht mit a König, oder mit a Kaiser.

Liset. Nu so laß er hören!

Jud. Kannen sie den englischen Herrn Milord, der hier logirt im Hause?

Liset. Freylich kenn ich ihn!

Jud. Dos is a Herr! nicht wahr Jungfer Lisette? wie Milch und Blut — und kann springen, wie a Bock, über alle Graben weg. Gut und Geld hat er, wie Heu und Stroh. Er hat mir abgekauft drey steinerne Gesichter, und hat mir dofür gegeben; 150 Souveränsd'or, baares Geld, baares Geld, bey mein Leben!

Liset. Nu? und da hättest du vielleicht Lust, auch unsere Gesichter zu versteinern?

Jud. Bey Leibe nicht! Hören sie nur erst Jungfer Lisette! — Er will mir auch abhandeln — hier schauen sie es nur — diese brilliantene Ohrgehänge will er mir abhandeln, und will mir dafür geben 400 Dukaten.

Liset. Laß er sehn! — Sie sind recht schön.

Jud. Nicht wahr Jungfer Lisette? sohl ach leben! was für Steine! wie rein! nicht wahr? und wie schön gefaßt? alles nach der Moderni.

Liset. Was will denn der Engländer damit machen?

Jud. Dos is eben der Pünkt! — Ich soll sie bringen als a Präsent — ohne dafür anzunehmen a Kreuzer — Ihrer gnädigen Frau.

Liset. Als ein Präsent? — mein lieber Jude! mir ist leid um dich.

Jud. Worum leid Jungfer Lisette?

Liset. Wenn du meiner gnädigen Frau mit diesem Anerbieten kommst, so läßt sie dich krum und lahm schlagen.

Jud. Wos sogen sie Jungfer Lisette? krum und lahm für a solches Präsent? in der Wienerstadt? dos wär a unerhörte Sache.

Liset. Ich stehe dir gut dafür. Der gute Engländer sieht meine Frau für etwas an, das sie nicht ist; und du würdest die Folgen seines Irrthums ganz gewiß auf deinen Rücken empfinden.

Jud. Wey mir! Gott bewahre mich vor so a Handel!

Duet.

Liset. Hüte dich, ich rath' es dir
Diesen Schritt zu wagen!
Jud. Dank mein Schiksla! doß Si's mir
So barmherzig sagen.
Liset. Alle Rippen, alle Knochen
Würden dir entzwey geschlagen.
Jud. Arme Rippen! arme Knochen!
Tausend Dank! doß sie mirs sagen!
Liset. Alle Rippen —
Jud. Arme Rippen!
Liset. Und dein Buckel —
Jud. Armer Bückel!
Liset. Würden dir entzwey geschlagen.
Jud. Tausend Donk, doß sie mirs sagen!

Beyde. {Liset. Meine Frau ist keine Waare
Die man so erkaufen kann.
Jud. Nein mein Schikßla! Gott bewahre
Vor solch Schachern jedermann!

Jud. Hündert achtzig Jahre gesünd sollen sie leben Jungfer Lisette! doß sie mich gewarnt haben vor Unglück. Ich will ihm sagen dem gnädigen Herrn Milord: er mag selbst hertragen seine Präsenten, und nicht in Gefahr setzen meinen Bückel.

Liset. Das ist das Beste, so du thun kannst.

Jud. Aber Schad is es doch üm den Handel! ewig Schad! ich hätte gehabt einen schönen Rewach — und auch der Jungfer Lisette hätt ich gedrückt in die Hand, wenigstens a viertel Düzet harte Thaler. Aber nichts will ich haben, gar nichts! — Nur verrathen sie mich nicht, güldene Jungfer! bey meinem Leben! ich bin unschuldig, wie a Türteltaube!

Liset. Ich will es glauben: nun aber geh! die gnädige Frau kommt schon.

Jud. Ja ja! geschwind will ich mich fortmachen. Adieß Jungfer Lisetie!

(er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Dame, der Franzos, der Italiener, der Spanier.

Franz. Non non Madame! Sie mögen sagen, was sie wollen, das ist in der That grausam. Hät-

Hätten sie uns gar nichts anvertraut, a la bonne heure! Aber da wir nun aus Ihrem Munde erfahren haben, daß Sie nicht lange mehr Wittwe bleiben werden, warum wollen sie eine so heftige Neugier nicht ganz befriedigen?

Dam. Ich könnte ja vielerley Ursachen haben.

Franz. Was für Ursachen? Sollten Sie uns vielleicht nicht genug Verschwiegenheit zutrauen? Nein! dazu sind zu billig! — a ça donc Messieurs! unterstützen Sie doch meine Bitte!

Span. Es wäre wieder die Ehrerbietung noch mehr in die Dame zu dringen.

Franz. Signor Marchesse! Ich habe in meinem Leben nichts so gleichgültiges gesehen. Ihr Herrn Italiener thut immer so schüchtern und demüthig vor euern Geliebten: und wenn sie eure Weiber werden, quält ihr sie durch Eifersucht zu Tode.

Ital. Daß ihr Herrn Franzosen doch meistens so unglücklich urtheilet! Sie sagen itzt gerade das Gegentheil von dem, was Sie sagen sollten. Wir Italiener sind eifersüchtig um unsre Geliebten — aber um unsre Weiber sind wir es weniger, als alle andre Nationen.

Dam. Wenigstens scheint das in Italien eingeführte Sigisbeat diesen Satz zu bestättigen.

Sech-

Sechster Auftritt.

Der Engländer, der Russe, der Deutsche, die Vorigen.

(Es werden Stühle gesetzt.)

Dam. Unvergleichlich! wir trafen beynahe alle zugleich ein.

Deut. Euer Gnaden haben befohlen, wir konnten nicht anderst als pünktlich gehorsamen.

Dam. Ich bitte, setzen Sie sich. Sie werden ohnehin heute schon viel herumgegangen, und müde geworden seyn? (Man setzt sich.)

Russ. Wie es immer in grossen Städten geht, wo man sich nicht lange aufhalten kann. Man will alles sehen, was sehenswürdig ist; und hier giebt es doch verschiedenes.

Dam. Wie gefällt Ihnen diese Stadt?

Russ. Das Aeusserliche ist mehr prächtig, als schön.

Franz. Es sind würklich einige Gebäude hier, die zur Noth in Paris stehen könnten.

Ital. Die schönsten sind vor 50 und 60 Jahren von italienischen Architeckten erbaut worden. Die neuere Bauart ist überaus Kasernenmässig.

Dam. Das Schönste von dieser Hauptstadt sind meines Erachtens ihre Vorstädte, und einige öffentliche Spatziergänge.

Ital. Ganz sicher — aber dies Clima ist den Spaziergängen nicht sehr günstig.

Franz. Das Clima! wir sind hier unter eben dem Grade, unter welchem Paris liegt; das Cli-

ma muß also gut seyn. Nur die garstigen Winde sind abominables.

Engl. Besonders für die galanten Herrn, denen ihre Frisuren mehr werth zu seyn scheinen, als ihre Köpfe; und die sich darum nicht getrauen, bey Sturm und Wind den Hut an den Ort zu setzen, für den er gemacht ist.

Dam. Man sagt, daß die Winde viel zur Gesundheit dieser Gegend beytragen: man muß ihr also schon ihre Winde lassen. (zum Engländer) Nu? und wie finden denn Sie dieses Clima?

Engl. Mir ist die Luft zu trocken. Man haucht nicht genug Feichtigkeit in sich.

Ital. Nicht genug Feuchtigkeit? und ich fürchte hier vor Feichtigkeit und Rhevmatismen zu sterben. Man merkt wohl mein Freund, daß Sie aus einem Lande sind, wo man nie einen heitern Himmel sieht.

Russ. Ueber Feichtigkeiten hätt ich wohl nicht zu klagen: aber die so lang anhaltende Hitze ist hier unausstehlich.

Span. Gut! und ich möchte alle Augenblick vor Kälte erstarren.

Dam. Wie sich doch die Meynungen durchkreuzen! Ich sehe, wir haben einen Stoff zum Gespräche gewählt, über den wir nicht leicht einig werden können. — Wie finden Sie denn das hiesige Frauenzimmer?

Deut. (seitwärts) Es leben die Stubenmädchens!

Franz. Das Frauenzimmer? pardonnez moi Madame! Sie sind auch eine Fremde hier. Es

kömmt Ihnen zu uns erst ihre Meinung von den Männern zu sagen.

Dam. Warum nicht. Nur kann man hier weniger als anderwerts davon sprechen. In andern Ländern findet man gemeiniglich den auserlesensten Theil der Männer in der Hauptstadt versammelt; hier nicht! hier müßte man ihn ohnstreitig in der Armee aufsuchen.

Ital. Diese Bemerkung ist sehr richtig. Alles, was sich in Deutschland ein wenig fühlt, wird Soldat.

Deut. Wie es auch seyn muß, wenn wir unserer tapfern Ahnen würdig bleiben sollen.

Arie.

Noch hat die Ueppigkeit,
Die Seelen Mördrinn unsrer Zeit,
Thuiskons Volk nicht ganz entmannt,
Noch glimmt in unserm Blut
Ein Rest der edlen Glut,
Die unsers grossen Hermanns Muth
Bey Teutoburg entbrannt;
Nur geb uns Gott das Glücke,
Daß sie nie ganz ersticke!

Dam. Nun also zum vorigen — zum Frauenzimmer!

Franz. Ma foi! von Gestalt ist es nicht übel — meistens schön von Wuchs und Auge. Nur Lebhaftigkeit fehlt — besonders denen, die nicht glücklich genug waren, eine französische Erziehung zu bekommen.

Span. Sonderbar! mir scheinen sie nur gar zu lebhaft — wie Quecksilber — nicht die mindeste Gravität!

Ital. Wenn sie nur — einige ausgenommen — etwas artiger gegen Fremde wären!

Dam. Haben sie Ursache, sich darüber zu beklagen?

Ital. Nicht nur ich — es begegnet gar vielen Fremden, daß man sie oft in Gesellschaften nach der Seite anschielet, als ob sie nur aus besonderer Gnade da gelitten würden, und ihnen Antworten ertheilt, die nur Kinder eines lächerlichen Stolzes, oder einer bedaurenswürdigen Dummheit seyn können. Viva la Patria! So begegnet man Fremden in Italien nicht.

Franz. Darüber können wir Franzosen uns nicht beschweren. Die guten Dinger schätzen sich glücklich genug, wenn wir uns nicht ihrer moquiren.

Ruß. Ich will nicht entscheiden, ob — oder wie weit jeder von ihnen recht habe; doch glaub ich, daß der Tadel der Unfreundlichkeit, oder des Stolzes eher das männliche Geschlecht dieser Stadt treffen könnte, als das weibliche. Mir scheint dieses viel artiger zu seyn, als jenes.

Dam. Dieser Meinung bin auch ich — Obwohl schon mancher Fremde hier von beyden Geschlechtern sehr geschätzt, und recht verabgöttert worden ist — besonders Franzosen und Engländer.

Engl. Nur leider hat das Loos gemeiniglich die albernsten Fats getroffen — um die man sich herum gedrängt hat, ihren Kleiderschnitt oder ihre Berlocken zu bewundern.

Dam.

Dam. Um Vergebung meine Herren! Sie greifen mir diese Nation zu hart an. Ich bin im Gewissen schuldig mich darum anzunehmen. Ueberhaupt scheint es, daß sie die hiesigen Sitten — und so alles übrige zu sehr nach den Ihrigen abmessen. Jede Nation hat ihre besondern; und keine geht gern von den ihrigen ab, weil sich jede Nation die beste zu seyn glaubet.

Engl. Jede? das wäre wohl lächerlich genug!

Franz In der That lächerlich! es kann doch nur Eine die beste seyn.

Dam. Und ich wette; Sie werden glauben, daß das die Ihrige sey?

Franz. So bin ich überzeugt Madam.

Span. Dagegen würd' ich viel einzuwenden haben.

Ital. Und noch mehr ich!

(Der Deutsche lacht.)

Dam. Nu! da wäre nun der Krieg schon wieder fertig.

Engl. Krieg in Ihrem Hause? — das wäre zu arg meine gnädige Frau. Vielmehr glaub ich, daß Sie vermögend wären, die Streitsache durch ein einziges Wort zu entscheiden.

Dam. Entscheiden? Ich?

Engl. Ja! Sie brauchen sich nur zu erklären, welche Nation sie selbst für die beste halten: und wir alle werden ihrem Urtheile beyfallen.

Ital. Ja wahrhaftig! entscheiden sie gnädige Frau! (für sich) vielleicht verräth sie dabey ihre Neigung.

Dam. Behüte der Himmel! Ich? — Erinnern Sie sich ein wenig Ihres gestrigen Streits!

und ich sollte heute durch eiu so vermessenes Urtheil Ihren Zorn auf mich laden? — Es ist mir zu viel an ihrer Freundschaft gelegen.

Arie.

Den Spleen ihr Männer euch verjagen,
Wenn Sorgen eure Herzen nagen —
Durch liebreich Scherzen euch erquicken,
Wenn euch Geschäfte niederdrücken,
Das steht dem Weibe zu!

Statt euch das Leben zu versüssen,
Des Unmuths Quellen in euch giessen,
Euch Stoff zu Zank und Hader gründen
Und selbst des Krieges Flamm entzünden,
Das steht der Furie zu!

Engl. Aber da wir so inständig um diesen Ausspruch bitten; da sie Gutes damit stiften — uns vielleicht von unsern Vorurtheilen befreyen können —

Ital. Es wird gewis keiner von uns der Ehrfurcht vergessen, die er ihrem Richterstuhle schuldig ist. (in geheim zu den ihm Nächstsitzenden) Sie muß sich erklären!

Span. O ja gnädige Frau! Um alles in der Welt! sagen Sie uns, welche Sie für die beste Nation halten!

Russ. Sie haben hier ganz Europa, das sie bittet!

Deut. Sogar auch den armen Deutschen, der noch immer das Unglück gehabt hat, anderst taxirt zu werden, als er sich selbst fühlet.

Dam.

Dam. Um des Himmels willen, was fordern Sie?

Franz. (indem er ihr zu Füssen fällt, und ihr die Hand küßt.) Me voici a vos pieds Madame! au nom de toute la France! willfahren Sie unsrer Bitte!

Dam. Erwägen Sie nur, wie lächerlich mich ein so verwegenes Urtheil machen würde!

Ital. Wohl! es soll kein Urtheil seyn — nur Ihre Meynung!

Dam. Ich habe, die Wahrheit zu sagen, nie eine Meynung über diesen Gegenstand gefaßt. Ich wüßte gar nicht; wie ich es anfangen müßte. Jede Nation hat ihre besondern Einbildungen — Träume, durch welche sie sich über andre erhaben glaubt: schon diese Einbildungen sind mir nicht bekannt genug.

Engl. Gut! da ist leicht zu helfen. Jeder sagt die vermeyntlichen Vorzüge seiner Nation selbst an; und Sie urtheilen sodann.

Dam. Ich? ein Weib?

Deutsch. Eben ein Weib ist geschickter dazu als ein Mann. Ihr Geschlecht nimmt immer weniger Antheil am Nationalstolze als das unsrige. Lassen Sie sich erbitten!

Arie.

Dame. Wohlan! es sey
Man will — ich muß
Mit bangem Fuß
Den Richterstuhl besteigen.
O Minos steh mir bey!

Laß meinen Schluß
Die Rechter überzeugen,
Dann ewig sie zur Buß
In dieser causa schweigen!

Ich will also hören, was jeder Nationsvertreter zum vorzüglichen Lobe der seinigen vorzubringen hat. (Sie lacht.) Aber wohlgemerkt! Keiner muß den andern unterbrechen, sonst verlasse ich den Augenblick mein Tribunal.

Deutsch. Keiner wird Ihren Befehl übertreten: Ich bin Bürge dafür.

Dam. Um allen Rangstreit zu vermeiden — denn ein kluger Richter muß auf alles denken — wollen wir die europäischen Nationen nach ihrer geographischen Lage die Musterung passiren lassen.

Siebenter Auftritt.

Lisette, die Vorigen.

Liset. Der Herr General ist schon angekommen. Er läßt Eu. Gnaden sagen, er gehe nur auf einen Augenblick zum Commendanten, und hoffe noch zu Ihrem Mittagmahl zurechte zu kommen.

Dam. Es ist ohnehin noch nicht spät. Gieb nur dem Koche Nachricht davon.

(Lisette geht ab.)

Franz. Was für ein General, Madam?

Dam. Sie werden ihn schwerlich kennen — ein ungarischer General — mit dem ich schon lange bekannt bin.

Ital. Aber Sie werden doch dieserwegen Ihre Musterung nicht aufschieben?

Dam. Gar nicht. Haben Sie nur die Güte den Anfang zu machen. Es trifft Spanien.

Span. Wohl! — Es versteht sich, daß ich in möglichster Kürze nur das Nöthigste sagen werde, das sich zum Vortheil meiner Nation sagen läßt; und das kein Präjudiz. —

Dam. Nicht das geringste. Ohnehin müssen wir die Sache kurz machen, damit uns der ungarische General nicht auf den Hals kömmt.

Span. Die unläugbare Vorzüge des Spaniers vor allen Nationen, sind: sein alles durchdringender, hochschwebender Geist — seine unbeschränkte Ehrbegierde — Frömmigkeit und Ehrerbietung gegen den Himmel — Lieb' und Treue für seinen König, übermenschliche Großmuth — Tapferkeit im Kriege — und unwandelbare Zärtlichkeit für seine Geliebte.

(So oft einer seine National Vorzüge hererzählt, sehen die andern lächelnd einander an, oder machen sonst spöttische Gebehrden.)

Dam. Gewiß ausnehmende Tugenden! — Herr Chevalier an Ihnen!

Franz. Bekanntermaßen zeichnet sich meine liebenswürdige Nation von allen Weltbewohnern aus: durch ihren schöpferischen Geist, durch ihren unnachahmlichen Witz, durch Höflichkeit und menschenfreundliches Gefühl, durch ihre angenehme Sprache, durch unerschrocknen Muth und Tapferkeit, durch den feinen Geschmack, wodurch unstreitig der

Franzos das Muster von ganz Europa ist, durch seinen bezaubernden Reiz im Umgange, wodurch er der Leckerbissen des schönen Geschlechts, und leider! aus übermässiger Erkänntlichkeit — nicht selten das Schlachtopfer ist.

Dam. Klägliches Ende einer so schönen Schilderung! (zum Engl.) Nun also Sie!

Engl. Der freyste Mensch unter der Sonne, kann nicht weniger als der größte unter den Sterblichen seyn — der erhabenste Geist, der tiefsinnigste Denker, der großmüthigste Beschützer aller Künste, der tapferste Krieger, der König des Meers. — Und — wer in Allem ein grosses Herz verräth, wird die Grösse desselben an dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit am wenigsten verläugnen.

Dam. So sollte man billig schliessen. — Und nun Italien!

Ital. O cara Patria! Das ist die Lehrmeisterinn aller gesitteten Völker — von unserm Stammvater Romulus an, das Vaterland der tapfersten Krieger — das Paradies von Europa, die höchste Schule aller Künste, die Mutter aller Harmonie und alles Schönen, der feinsten und scharfsinnigsten Geister — und der zärtlichsten Verehrer ihrer Geliebten.

Deutsch. (für sich) Tapfer wollen sie doch alle heissen.

Dam. Welch ein glückliches Land! — Es trifft also den Deutschen.

Deutsch. Vom Deutschen weiß ich, als Soldat, nichts anders mit Gewißheit zu sagen, als daß er zu allen Zeiten der streitbarste und tapferste Krieger

war

war — und noch ist. Zum Beweise für die vergangene Zeit kann dienen: daß wir, von den Römern angefangen, alle Nationen durch unsre Waffen bezwungen haben, und nie von einer bezwungen worden sind. Zum Beweise für die gegenwärtige Zeit, wird es genug seyn,. daß alle Völker, die Anspruch auf Krieges Ruhm machen, zu uns in die Schule kommen. Von andern Vorzügen schweig' ich, bis diese Herren alle die Ihrigen so klar werden bewiesen haben, als ich die meinigen.

Dame. Die Beweise der Deutschen Tapferkeit sind wohl stark: aber, da alle übrigen auch von ihrem National Charakter in der Liebe sprachen, warum schweigen Sie davon?

Deutsch. Es ist nichts besonders davon zu sagen. Wir lieben ohngefehr wie alle andre Völker: nur, wie möglich — ohne viele Weitläuftigkeiten.

Dam. Auch das scheinet den Grund in Ihren kriegerischen Sitten zu haben. — Und nun Sie!

Ruß. Ein bekanntes Vorurtheil des Alters ist, die Jugend gering zu schätzen; daher ist es möglich, daß gleich den lächerlichen Hebräern, auch andre Nationen von diesem Vorurtheile sich täuschen lassen: Gewiß ist aber, daß die Jugend des Rußen mehr werth ist, als das ganze Alter vieler andrer Völker. Die Riesenschritte, mit welchen meine Nation, in allem was groß ist, zur Vollkommenheit eilet, die erhabenen Thaten, wodurch sie die Bewunderung Europens — und ihre Tapferkeit, wodurch sie das Schrecken Asiens geworden, sprechen läuter, als mein Mund vermögend wäre. Ich habe diesem nur beizufügen, daß der Ruße, wie in

allen übrigen Handlungen, auch in der Liebe der standhafteste von allen Sterblichen sey.

Dam. Vortreflich! — Nun wären also die Gründe gesammelt, von denen ich einen Schluß abziehen soll! — ein schön Stück Arbeit! — Glauben Sie denn noch immer, daß es möglich sey?

Franz. Warum nicht? Sie haben uns alle angehört.

Dam. Recht sehr aufmerksam. Dafür weiß ich auch itzt etwas, das ich nie geglaubt hätte —

Franz. Nu?

Dam. Daß das glückliche Europa von lauter Engeln bewohnt ist.

Ital. Ah ah! Engel, Engel — das sind wir ja doch nicht!

Dam. Kann ich Sie für etwas Minders als bewundernswürdige, vollkommne, übermenschliche Geschöpfe, mit einem Worte, für Engel ansehen, wenn ich anderst — wie es billig ist — einem jeden von Ihnen gleichen Glauben beimesse? — Der einzige Deutsche steht zurück, und das, weil er zum Vortheil seiner Nation niche mehr sagen wollte. Lauter Engel also! lauter Engel! Ist Ihnen das nicht angenehm?

Engl. Das sind wir aber nicht. Jede Nation wird eingestehen, daß sie ihre Mängel, ihre schwache Seiten habe, wodurch die Engelschaft —

Dam. Schweigen Sie! schweigen Sie von den Mängeln! Sie erinneren mich sonst an Ihren Streit von gestern Abends. Und ach! da ist auf einmal meine Freude weg! Europa ist nicht mehr von Engeln, es ist von lauter Teufeln bewohnt!

Span.

Span. Quarde Dios! Von Teufeln? welch plötzliche Veränderung meine gn. Frau?

Dam. Glauben Sie Ihrer Richterinn! — wenn Sie der gestrigen Punschgesellschaft beygewohnt hätten, würden Sie sprechen wie ich. Sie müssen wissen, daß jeder von diesen Herren — wie er itzt seine eigne Nation charakterisirte — gestern Abends bei Punsch und Champagner Wein, eines andern seine taxirt hat. Teufel in menschlicher Gestalt, lauter Teufel waren sie da alle — eine um die andre. Gestehen Sie es selber!

Ital. Es ist wahr meine gn. Frau! allein — wir waren ein wenig auf einander erpoßt, und da hat —

Franz. Ein übertriebener Nationaleifer unsre Aussprüche diktirt.

Dam. Ganz gewiß! Und eben dieser übertriebene Nationaleifer macht allzeit, daß jede Nation mit lächerlicher Eigenliebe von sich selbst — wie wirs itzo hörten — und mit häßlicher Verachtung von den andern spricht — wie wirs gestern erfahren haben. Das wäre also das ganze Urtheil, das sich Ihre unpartheyische Schiedsrichterinn zu wagen getraut. Mehr nicht!

Franz. Das ist wohl etwas — allein Ihre Meynung —

Dam. Liegt klar am Tage, und besteht darin, daß es unbillig sey, zu viel Eigenliebe für seine eigne Nation, und Verachtung für andre zu hegen — daß keine ganz gut — aber auch keine ganz schlecht sey, und daß wir sie alle — lieben sollen. Sind Sie noch nicht mit mir einverstanden?

Alle. Vollkommen.

Franz. Ma foi! elle a raison!

(Sie stehen auf.)

F i n a l.

Dame. Alle Völker! groß und klein
Sollen leben!
Und sich lieben!
Sollen Freunde, Brüder seyn!

Alle wiederholen das Obige.

Span. Mit der Gravität der Spanier,
Franz. Mit dem Leichtsinn der Franzose,
Engl. Mit dem Spleen der Engeländer,
Ital. Mit der Zärtlichkeit der Wälsche,
Deutsch. Mit dem kalten Ernst der Deutsche,

Alle. Alle alle insgemein
Sollen Freunde, Brüder seyn!

Letzter Auftritt.

Der ungarische General, die Vorigen.

Dame. Ach! da ist er schon! (sie läuft ihn zu umarmen.)

Gener. Kann man sein Wort genauer halten?

Dam. Gewiß nicht. — Nun meine Herren, hat meine Wittwenschaft schon ihr Ende erreichet,

und

und ich habe das Vergnügen, Sie mit meinem Gemahle bekannt zu machen.

Franz. Mit Ihrem Gemahle? (sie sehen einander mit Verwunderung an.) Wir sind unendlich — über diese Ehre erfreut —

Dam. Du wirst dich verwundern, so viel Fremde bei mir anzutreffen?

Gener. Warum verwundern? Du liebst ja allzeit Gesellschaft.

Dam Nu! So wirst du dich doch verwundern, wenn ich dir sage, daß du ganz Europa in meinem Zimmer beisammen siehst?

Gen. Das ist mir ein Räthsel.

Dam. Dies ist ein rußischer Cavalier, dieser ein Spanischer, dieser ein Französischer, dieser ein Deutscher, dieser ein Englischer, und dieser ein Italienischer.

Gen. Ich bin über die Maßen erfreut, so viel angenehme Bekanntschaften auf einmal zu machen. Vermuthlich werden Sie meistens der Festivität wegen hier seyn? und vielleicht in eben dem Hause wohnen?

Dam. Du hast das Räthsel schon aufgelöst. — Es hat kleine Nationsstreitigkeiten unter Ihnen abgesetzt, und ich — eine arme Pohlinn — war so glücklich sie beizulegen.

Gen. Wie hast du das angestellt?

Dam. Ich habe sie — oder vielmehr, sie haben mich und sich selbst überzeugt, daß jede Nation ihre gute und auch ihre schlimme Seite habe, daß wir darum keine hassen, sondern alle lieben sollen.

Gen. Ich als Ungar bin vollkommen damit einverstanden.

Span. Was hör ich gn. Frau? Sie sind eine Pohlinn?

Dam. Und Ihre Dienerinn.

Franz. Wahrhaftig! in Pohlen hätt' ich keine Dame von solchen Eigenschaften gesucht.

Dam. Chevalier! Chevalier! Sie haben Ihre Vorurtheile noch nicht ganz abgelegt.

Deutsch. Wenn Sie in Pohlen gewesen wären, würden Sie gewiß anderst sprechen. Ich habe noch in keinem Lande das schöne Geschlecht artiger gefunden.

Der Bediente.

Das Mittagmahl ist gerichtet. (geht ab.)

Dam. Diese Herren erweisen mir die Ehre bei mir zu speisen.

Gener. Ich bin Ihnen recht sehr dafür verbunden. Ich werde das Vergnügen haben, ganz Europa mit einem ziemlich guten Tokayer Wein zu bedienen.

Deutsch. Wir werden uns gewiß besser dabey vertragen, als gestern beym Punsch.

F i n a l.

Dame. Alle Völker groß und klein,
Sollen leben!
Und sich lieben!
Sollen Freunde, Brüder seyn!

Alle wiederholen das Obige.

Span. Mit der Gravität der Spanier,
Franz. Mit dem Leichtsinn der Franzose,
Engl. Mit dem Spleen der Engeländer,
Ital. Mit der Zärtlichkeit der Wälsche,
Deutsch. Mit dem kalten Ernst der Deutsche,

Alle. Alle, alle insgemein
Sollen Freunde, Brüder seyn!

Dam. Sollt sich einer besser träumen,
Mag er träumen
Bis er selbst vom Schlaf erwacht,
Und ihn Wachen klüger macht.

Zusam. {Span. Mit der Gravität der Spanier,
Franz. Mit dem Leichtsinn der Franzose,}

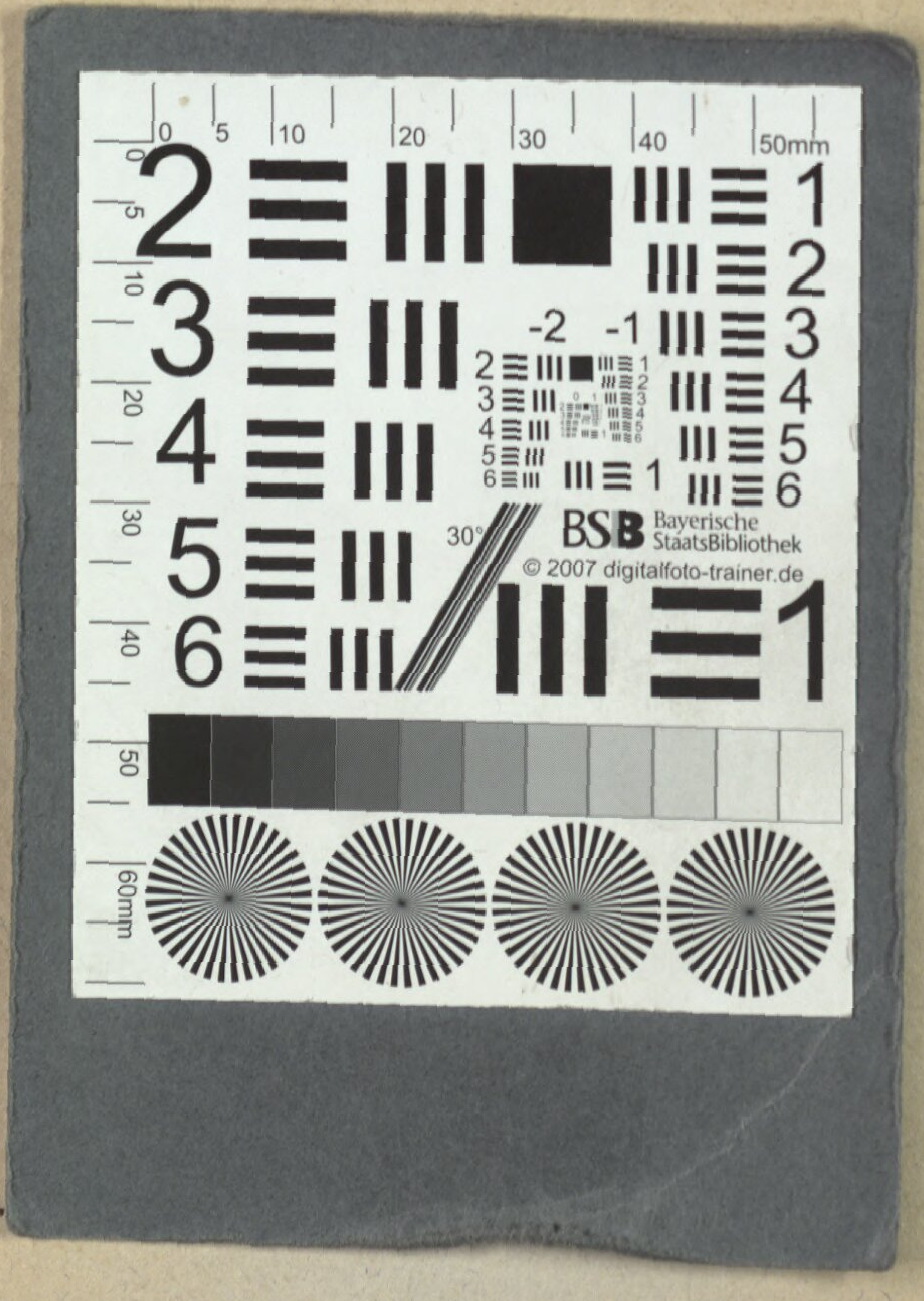
Zusam. {Engl. Mit dem Spleen der Engeländer,
Ital. Mit der Zärtlichkeit der Wälsche,
Deut. Mit dem kalten Ernst der Deutsche,}

Dame. Alle, alle insgemein
Sollen Freunde, Brüder seyn.

Alle. Alle, alle insgemein
Sollen Freunde, Brüder seyn.

Ende des Lustspiels.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ayrenhoff, Cornelius von

Welche ist die beste Nation? Ein Lustspiel mit Gesang in zwey Aufzügen ;
Aufgeführt in k. k. National-Hoftheater

Wien 1782

Slg.Her 2586
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056410-5